

TOTENGEDENKEN: Allerheiligen und Allerseelen

Vom Boandlkramer zum Bestatter

Er zählt zu den wenigen Berufen, die tatsächlich Zukunft haben. So lange Menschen leben, wird es auch Bestatter geben. An Allerheiligen und Allerseelen, wenn die Menschen die Gräber ihrer Angehörigen besuchen, rückt der Beruf des Bestatters ins Bewusstsein der Öffentlichkeit.

Starnberg – Die Firma Zirngibl Bestattungen existiert seit 1952 – damals von Max Stubenrauch in Gauting gegründet. Unter dem Namen Zirngibl firmiert das Unternehmen seit 1969, nachdem es Stubenrauchs Schwiegersohn Ernst Zirngibl übernommen hatte. Seit 1969 ist der Betrieb mit seinem Hauptsitz in Starnberg ansässig. Rudolf Zirngibl übernahm 2002 nach dem Tod seines Vaters Ernst die Firmenleitung. Mit ihm und seinem Neffen Marcus Nowaschewski, der ebenfalls Geschäftsführer des Unternehmens ist, sprachen wir über die Entwicklung in der Bestattungsbranche.

Ist das Begräbnis im Sarg immer noch die klassische Bestattungsart?

Marcus Nowaschewski: Die Tendenz geht eher zur Feuerbestattung. Man muss es allerdings regional sehen. Im ländlichen Bereich ist die Erdbestattung immer noch vorrangig. Im städtischen Bereich ist die Feuerbestattung zu mehr als 80 Prozent angekommen. Dabei gibt es vielfältige Möglichkeiten, sich bestatten zu lassen. Die Feuerbestattung hat verschiedene Beisetzungsformen. Klassisch auf dem Friedhof – Urnen-Erdgrab, Urnenmauer, Urnennische oder Sammelgräber, auch Gemeinschaftsgräber. Und leider eben auch die anonyme Bestattung, die immer häufiger vorkommt. Dann gibt es noch ungewöhnlichere Bestattungsformen – zum Beispiel, dass die Asche auf einer Almwiese verstreut wird. Oder sie wird aus dem Flugzeug verstreut über den Bergen. Wo bei das alles nicht in Deutschland stattfindet. Wir haben bei uns einen Bestattungszwang, und es wird auch die Asche auf den Friedhöfen beigesetzt. Ausnahmen gibt es bei Baumbestattungen.

Warum bedauern Sie die Zunahme von anonymen Bestattungen?

Nowaschewski: Ich finde das persönlich nicht schön. Oftmals wird es von vielen selber beschlossen, weil man den Angehörigen, den Kindern nicht zur Last fallen will. Auf meine Gegenfrage, ob man mit den Kindern darüber schon mal gesprochen hat, kommt meistens ein Nein. Ich nehme dann den Wunsch zunächst auf, bitte die Betroffenen aber, mit den Angehörigen zu reden. Und zu 80 Prozent verschwindet dann die anonyme Bestattung wieder. Viele Angehörige brauchen einen Platz, um trauern zu können, viele wollen auch die Grabpflege erledigen. Wünschen einen Ort, den sie an Allerheiligen besuchen können, am Todestag oder am Geburtstag des oder der Verstorbenen. Das alles fehlt den Angehörigen bei einer anonymen Bestattung. Sie sind nicht dabei, kennen oft auch nicht den Ort der Bestattung.

Ich sehe hier den Prospekt mit dem funkelnden Diamanten als Blickfang. Müssen Sie so etwas anbieten? Gibt es dafür eine Nachfrage?

Nowaschewski: Anbieten muss man es nicht. Aber die Nachfrage ist tatsächlich da. Es gibt inzwischen ein breites Spektrum, man kann die Asche nicht nur zum Diamanten pressen lassen, man kann daraus auch Saphire und Smaragde herstellen. Die Verfahren unterscheiden



Arbeitsplatz Friedhof Hanfelder Straße in Starnberg: die Bestatter Rudolf Zirngibl (l.) und Marcus Nowaschewski.

FOTO: STEFAN SCHUHBAUER-VON JENA

Segnungen der Gräber

In vielen Pfarrgemeinden im Landkreis Starnberg werden an Allerheiligen (Donnerstag) die Gräber gesegnet. Die Termine in den Orten (ohne Anspruch auf Vollständigkeit):

Argelsried: 13 Uhr, Wortgottesdienst u. Gräbersegnung.
Aschering: 15 Uhr, Gräbersegnung.
Aufkirchen: 14 Uhr Andacht und Segnung der Gräber.
Breitbrunn: 14.30 Uhr, Andacht, anschließend Gräbersegnung auf beiden Friedhöfen.
Delling: 19.30 Uhr, Hl. Messe, anschließend Gräbersegnung in Delling.
Dießen: 13 Uhr, Totengedenken und Gräbersegnung an der Kirche; 14.30 Uhr, Totengedenken und Gräbersegnung am Mausoleum.
Dröbling: 10.15 Uhr Gottesdienst und Gräbersegnung.
Erling: 13 Uhr Gebet für die Toten und Gräbersegnung; 14.30 Uhr, Friedenska-

pelle: Gebet und Gräbersegnung.
Etterschlag: 10.30 Uhr, Andacht und Gräbersegnung.
Feldafing: 14 Uhr Gräbersegnung am Friedhof
Frieding: 10.15 Gottesdienst, anschließend Gräbersegnung.
Gauting: 14.30 Uhr, Gräbersegnung.
Gilching: 14.30, Wortgottesdienst u. Gräbersegnung.
Hadorf: 9 Uhr, Festmesse und Gräbersegnung
Hanfeld: 8.45 Uhr, Festmesse und Gräbersegnung.
Hechendorf: 15 Uhr, ökumenische Andacht, anschließend Gräbersegnung im Kirchenfriedhof, Friedhof am Kriegerdenkmal und Friedhof an Lindenallee.
Herrsching: 11.30 Uhr, Festliche Eucharistiefeier anschließend Gräbersegnung.
Hochstadt: 19 Uhr, Hochamt, anschließend Gräbersegnung
Höhenrain: 14 Uhr Andacht und Segnung der Gräber.

Inning: 14 Uhr, Andacht, anschließend Gräbersegnung auf beiden Friedhöfen
Machtlfing: 14 Uhr, Gebet und Gräbersegnung.
Maising: 15 Uhr, Gräbersegnung
Meiling: 14 Uhr, Andacht, anschließend Gräbersegnung.
Oberalting: 14 Uhr, Andacht und Gräbersegnung.
Oberpaffenhofen: 14 Uhr, Wortgottesdienst mit Gräbersegnung.
Percha: 14 Uhr, Andacht und Segnung der Gräber.
Perching: 10 Uhr, Festmesse und Gräbersegnung.
Pöcking: 15 Uhr, Gräbersegnung auf allen Friedhöfen.
Starnberg: 15 Uhr, Gräbersegnung Friedhof St. Josef; 15.15 Uhr, Gräbersegnung Friedhof Hanfelder Straße; 15.45 Uhr, Gräbersegnung Waldfriedhof.
Steinebach: 9.30, Andacht und Gräbersegnung; Waldfriedhof: 14, Andacht und Gräbersegnung; Buchteifriedhof:

15, Andacht und Gräbersegnung.
Söcking: 14 Uhr, Allerseelenandacht; 14.45 Gräbersegnung im Gemeindefriedhof, anschließend auf dem alten Friedhof und Mausoleum.
Traubing: 10.15 Uhr, Messe und Gräbersegnung.
Tutting: 14 Uhr, Andacht, anschließend Gräbersegnung auf den Friedhöfen: 14.45 Uhr, Neuer Friedhof; 15.15 Uhr, Alter Friedhof; 15.45 Uhr, Waldfriedhof; 16 Uhr, Friedhof Oberzeismering.
Unering: 13 Uhr, Andacht, anschließend Gräbersegnung.
Unterbrunn: 14 Uhr, Wortgottesdienst mit Gräbersegnung.
Walchstadt: 11.30 Uhr, Andacht und Gräbersegnung.
Wangen: 13 Uhr, Andacht und Segnung der Gräber.
Weßling: 15.45 Uhr, Wortgottesdienst mit Gräbersegnung.
Widdersberg: 8.30 Uhr, Festliche Eucharistiefeier anschließend Gräbersegnung

Wie hat sich das Aufgabenfeld eines Bestattungunternehmens geändert?

Nowaschewski: Das hat sich gewaltig geändert. Vom früheren Boandlkramer zum heutigen Bestatter, das ist ein wahnsinniger Entwicklungsprozess. Das, was der Boandlkramer gemacht hat, Grab öffnen, Grab schließen, ist heute ein kleiner Punkt in unserem Tätigkeitsbereich. Wir sind Eventmanager, wir sind überall dabei, wir machen eine Komplettbetreuung für die Angehörigen. Das fängt nicht erst beim Todesfall an, sondern auch schon lange im Vorfeld bei der Bestattungsvorsorge. Es geht auch um die Nachlassverwaltung, natürlich auch die Trauerpsychologie, die Bewältigung und Begleitung der Trauer gehört dazu. Der Beruf des Bestatters beinhaltet auch eine kaufmännische Ausbildung. Wir müssen Bescheid wissen über den Blumenschmuck.

Zirngibl: Wir müssen über so viele Dinge Bescheid wissen. Darum ist der Beruf ja auch vor etwa zehn Jahren ein Ausbildungsberuf geworden. Und der Bestatter kann auch seine Meisterprüfung ablegen mit der Befähigung zur Ausbildung. Es ist so ein breites Spektrum geworden an Aufgaben.

Dann hat sich die Ausbildung auch grundlegend geändert.

Nowaschewski: Gewaltig. In der Ausbildung selber erleben wir auch einen starken Wandel. Wir sind einer der wenigen Ausbildungsbetriebe hier in der Gegend und haben auch immer einen Auszubildenden im Betrieb. Das Schöne ist: Nicht nur die Auszubildenden lernen bei uns, wir lernen auch von denen. Dadurch können auch wir uns weiterentwickeln.

Zirngibl: Für mich ist das Sensationellste: Die Auszubildenden sitzen ja nicht nur im Büro. Sie heben Gräber aus, holen Tote ab, richten die Leichname für das Begräbnis her. Das sind 16-, 17-Jährige – , um die 70 Prozent sind Mädchen. Unser Nachwuchs rekrutiert sich vorwiegend aus jungen Frauen.

Sie haben also keine Nachwuchssorgen.

Zirngibl: Viele junge Leute kommen zu uns, um ein Praktikum zu machen. Und das ist das Problem: Es bewerben sich eigentlich zu viele, die können wir gar nicht alle aufnehmen. Und wir haben eigentlich auch nur Platz für einen Auszubildenden. Unser Beruf hat Zukunft. Wir sind eines der ältesten Gewerbe.

Gibt es irgendetwas, was sich in der öffentlichen Wahrnehmung um den Beruf des Bestatters ändern sollte?

Zirngibl: Die Öffentlichkeit hat einen riesigen Wissensdurst, was unseren Beruf angeht. Wenn ich irgendwo bin und mich als Bestatter zu erkennen gebe, werde ich mit Fragen bestürmt. Aber von sich aus kommt zu selten jemand auf uns zu. Obwohl wir mittlerweile auch von Schulen angefragt werden, ob wir dort uns und unseren Beruf vorstellen können. Und am 7. November wird in Gauting ein Podiumsgespräch zu dem Thema Trauerbegleitung stattfinden, das hat der katholische Pfarrer angeregt.

Gespräch: S. Müller-Wendlandt

sich allerdings. Diamanten werden gepresst unter hohem Druck. Für Smaragde und Saphire werden Spurenelemente aus der Asche genommen, dadurch sind diese Steine personalisiert. Man kann sie unterscheiden. So wie jeder Mensch ein Individuum ist, wird auch der Smaragd oder Saphir aus seiner Asche individuell sein.

Hat der Stein dann auch eine typische Farbe?

Nowaschewski: So ist es, er kann blassblau sein oder dunkelblau. Das hängt von den Spurenelementen ab.
Rudolf Zirngibl: Diamanten kann man mittlerweile auch ohne Asche machen. Es reichen auch die Haare des Verstorbenen, das wäre dann bei einer Erdbestattung zusätzlich möglich.

Ist das schon nachgefragt worden?

Nowaschewski: Ja, beide Varianten sind schon nachgefragt worden.

Gibt es derzeit besondere Trends, auch wenn der Ausdruck in dem Zusammenhang vielleicht nicht ganz passend ist?

Nowaschewski: Trends zeigen sich eigentlich vor allem bei der Auswahl der Musik für eine Trauerfeier. Was aktuell gefragt wird, in den Charts vorne liegt, wird oft gewünscht. Auch die Farbe der Särge unterliegt einer gewissen modischen Richtung, mal sind es die etwas helleren Holzarten, dann überwiegen wieder die dunkleren. Insgesamt ist aber eine Bestattung so individuell, dass man eigentlich von echten Trends nicht sprechen kann. Es werden eher Rituale übernommen.

Zirngibl: Es gibt tausende Möglichkeiten, eine Bestattung zu gestalten. Es ist nicht eine identisch mit der anderen. Mit einem Irrglauben sollte man in dem Zusammenhang auch einmal aufräumen: Eine Feuerbestattung ist nicht so viel billiger als eine Erdbestattung, wie viele Leute meinen. Ein Grab öffnen und schließen kostet Geld, die Dienste der Mitarbeiter im Krematorium aber auch. Einen Sarg benötigt man in beiden Fällen. Es ist im Prinzip 1:1 das Gleiche. Auch die Vorstellung, ich mag keine Erdbestattung, weil ich dann von Würmern zerfressen werde,

ist Humbug: Da unten gibt es keine Würmer. Es gibt leider viel Irrglauben im Zusammenhang mit Bestattungen. Und viele Entscheidungen werden in dem Glauben gefällt, man spare Geld.

Nowaschewski: Man muss natürlich die unterschiedlichen Ansprüche berücksichtigen. Wenn man bei der Feuerbestattung zuvor noch eine Trauerfeier mit dem Sarg wünscht, kommen natürlich mehr Überführungen hinzu als bei einer klassischen Erdbestattung. Und dann kann die Feuerbestattung doch deutlich teurer werden.

Kommen wir noch einmal auf die Auswahl der Musik bei einer Trauerfeier zu sprechen. Welche außergewöhnlichen Musikwünsche gibt es?

Nowaschewski: Was mir sehr im Gedächtnis haften geblieben ist, ist das „Aber heidschi bumbbeidschi bumbum“. Oder auch der Wunsch eines Fußballvereins, den „Stern des Südens“ zu spielen. Oder (an Rudolf Zirngibl gewandt): Wie wäre das bei euch Sechzigerfans?
Zirngibl (lachend): Einmal Löwe, immer Löwe.

Nowaschewski: Das geht querfeldein. Aber die Charts spielen schon eine große Rolle. Andreas Gabalier ist beliebt, wenn der wieder ein Lied herausbringt, was vom Text passt, dann wird der rauf und runter gespielt. Oder auch die Klassiker, Andrea Bocelli zum Beispiel.

Zirngibl: Das „Time to say Goodbye“ war ganz beliebt, als der Henry Maske geboxt hat. Auch Hubert von Goisern war eine Zeit lang wieder in.

Wenn ich die Todesanzeigen lese, habe ich den Eindruck, dass immer mehr Menschen auf den kirchlichen Beistand bei einem Begräbnis verzichten. Täusche ich mich da?

Nowaschewski: Ja und Nein. Bei Zeitungsanzeigen kann man oft nicht herauslesen, ob es eine kirchliche Bestattung ist. Nur wenn der Hinweis auf einen Gottesdienst dabei steht, weiß man auf jeden Fall, dass die Kirche eingebunden ist. Es gibt auch viele Bestattungen, die gleich auf den Friedhof führen. Gerade bei evangelischen Christen wird öfter auf den Gottesdienst verzichtet. Das heißt aber nicht, dass am Grab der Priester

fehlt. Aber es stimmt schon: Die Tendenz, auf kirchlichen Beistand zu verzichten, nimmt zu. Das ist aber ein schlechter Prozess. Grundsätzlich gilt: Wenn jemand katholisch ist, kommt auch der Pfarrer zum Begräbnis.

Zirngibl: Oft ist es so, dass bei einer Bestattung ohne kirchliche Begleitung auch keine Todesanzeige geschaltet wird. Die Angehörigen wollen dann lieber unter sich bleiben, um sich zu verabschieden.

Gibt es auch besondere Wünsche bei der Gestaltung der Innenausstattung eines Sarges?

Nowaschewski: Nein, da bleibt es klassisch. Was anderes sind die Grabbeigaben: Die sind sehr individuell. Das geht vom Kartenspiel über persönliche Fotos und Briefe bis zu selbstgemalten Bildern von den Enkelkindern. Sehr individuell ist auch die Gestaltung von Trauerfeiern. Wir haben schon öfter mal gehabt, dass Motorräder mit in die Trauerhalle gebracht wurden. Unlängst habe ich ein Foto gesehen, das einen aus Brezn hergestellten Trauerkranz zeigte. Der Verstorbene war Bäcker von Beruf gewesen.